



BEWEGUNGEN UND FRAKTIONEN DES KAPITALS IN DER TÜRKEI

KLEIN, MITTEL, MONOPOL - POLARISIERUNGEN DES KAPITALS IN DER TÜRKEI
VON ÖZGÜR ÖZTÜRK

Die Beziehungen zwischen den Kapitalfraktionen in der Türkei sind komplexer als es das etablierte liberale Schema wiedergibt, wonach sich ein islamisch-demokratisches Kleinkapital und ein laizistisch-autoritäres Großkapital gegenüber stehen. Warum die liberalen Zuschreibungen nicht greifen, zeigt ein knapper Überblick zur Geschichte und Gegenwart des »islamischen« Kapitals.

Weiter auf Seite 4

DIE POLITISCHE ÖKONOMIE DES »TÜRKISCHEN WIRTSCHAFTSWUNDERS«
VON TURAN SUBAŞAT

Das ökonomische Wachstum unter der AKP-Regierung wird oftmals als Wirtschaftswunder am Bosphorus bezeichnet. Anhand einer kritischen Interpretation makroökonomischer Eckdaten und eines Vergleichs mit anderen Ländern kann jedoch aufgezeigt werden, dass das Wachstum überbewertet wird, es sich vielmehr um eine »Bubble Economy« handelt.

Weiter auf Seite 9

DEINDUSTRIALISIERUNG IN DER TÜRKEI: MAKROÖKONOMISCHE VERSCHIEBUNGEN IN
RICHTUNG BAU, HANDEL UND DIENSTLEISTUNG
VON MUSTAFA SÖNMEZ

Eine Analyse der Wirtschaftspolitik in der AKP-Ära anhand der Nutzung von Krediten offenbart eine Orientierung auf den Bau-, Handels- und Dienstleistungssektor und im Gegenzug eine Schwächung produzierender Sektoren. Diese Strategie verspricht zwar hohe Gewinne für die Investoren, aber keine nachhaltige Entwicklung für die Gesamtökonomie.

Weiter auf Seite 15

IMPRESSUM

INFOBRIEF TÜRKEI Erscheint unregelmäßig

REDAKTION

Errol Babacan (Frankfurt/M.), Murat Cakir (Kassel), Özgür Genç (Kassel), Axel Gehring (Marburg), Ismail D. Karatepe (Kassel), Anne Steckner (Berlin) und Fitnat Tezerdi (Marburg)

<http://infobrief-tuerkei.blogspot.com>

E-Mail: infobrieftuerkei@gmail.com

V.I.S.D.P.:

M. Cakir, Niddastr. 64, 60329 Frankfurt am Main

Gefördert von:

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG HESSEN

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe thematisieren wir einige Aspekte der ökonomischen Entwicklung in der Türkei während der AKP-Ära. Die Ära wurde sowohl in der Türkei als auch im Ausland als Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs dargestellt und die AKP, die nach der 2001er Krise an die Regierung kam, weithin als Garantin für ökonomische Stabilität angesehen. Die türkische Wirtschaft wurde in vielen Bereichen, wie der Förderung von Investitionen, der Kontrolle der Inflation, der Ausgabenkürzung im öffentlichen Sektor und der Attraktion von Kapital, als musterhaft präsentiert. Der wirtschaftliche Aufschwung, so hieß es zugleich anerkennend, habe die Expansion eines Anatolischen Kapitals ermöglicht, das dem in Istanbul zentrierten Großkapital die Stirn biete.

Die Tatsache, dass die AKP aus unterschiedlichen Schichten Zustimmung erfuhr und die Wahlen reihenweise für sich entscheiden konnte, wurde darauf zurückgeführt, dass die Wählerschaft es am ehesten der AKP zutraue, den Wohlstand stetig zu erhöhen und das Risiko einer wirtschaftlichen Instabilität gering zu halten. In der Tat ließ sich beobachten, dass solche Erwartungen für die Bevölkerung eine große Rolle spielten. Immerhin durchlief die türkische Ökonomie in den 1990ern eine Krise nach der anderen, von denen die 2001er Krise den Höhepunkt bildete. Insbesondere für die erste Hälfte der AKP-Ära kann daher geltend gemacht werden, dass die ökonomische Stabilität den Erwartungshorizont großer Bevölkerungsteile bestimmte.

Auf der internationalen Ebene trug die positive Bewertung der wirtschaftlichen Entwicklung als »türkisches Wirtschaftswunder« maßgeblich zur Legitimation der AKP-Regierungen bei. Doch die wachsende Verschuldung der privaten Haushalte, die Verstetigung von Armut und Prekarität, der Raubbau an der Natur und die Gentrifizierung in den Städten bezeugen, dass dieser Aufschwung weniger einem »Wunder« als einer spezifischen kapi-

talistischen Entwicklung entspricht, die Gewinner, aber eben auch Verlierer produziert. Um den Hintergrund dieser Entwicklungen etwas zu beleuchten, haben wir für diese Ausgabe drei Artikel ausgewählt, die die Wirtschaftspolitik der AKP-Ära und Kapitalbeziehungen analysieren. Die Artikel präsentieren eine alternative Interpretation der wirtschaftlichen Entwicklung.

Im ersten Artikel unternimmt Özgür Öztürk ausgehend von einer Kritik an der landläufigen These, wonach sich in der Türkei ein islamisch-anatolisches Kleinkapital und ein westlich orientiertes Großkapital gegenüber stünden, den Versuch einer Klassifizierung der Kapitalfraktionen. Öztürk weist darauf hin, dass das verbreitete Konfliktschema die komplizierten Beziehungen zwischen den Kapitalfraktionen nicht erfassen kann. In diesem Zusammenhang bietet er eine kurze, aber leicht verständliche Einschätzung von Unternehmensverbänden wie MÜSIAD und TÜSIAD und liefert eine Klassifizierung des sogenannten islamischen Kapitals. Schließlich weist sein Beitrag auch darauf hin, dass in der AKP-Ära das »islamische« Kapital zwar stärker geworden ist, die neoliberale Politik jedoch allen Fraktionen enorme Entwicklungschancen geboten hat.

Der zweite Artikel von Turan Subaşat argumentiert, dass entgegen der verbreiteten Wahrnehmung nicht von einem wirtschaftlichen Erfolg gesprochen werden kann. Anhand der BIP- sowie Export/Import-Daten zeigt er auf, dass das »Wirtschaftswunder« im Wesentlichen auf äußerlichen Faktoren beruht, von einer nachhaltigen Entwicklung nicht ausgegangen werden kann, vielmehr sich eine Blase entwickelt hat.

Im dritten Artikel bespricht Mustafa Sönmez die Wirtschaftspolitik der AKP-Ära anhand der Nutzung von ausländischen Krediten. Der Beitrag zeigt auf, dass der Anteil der produzierenden Sektoren gegenüber dem Bau-, Handels- und Dienstleistungssektor stetig abnimmt. Sönmez nennt dies einen Prozess der »Deindustrialisierung« und be-

tont, dass die Orientierung auf den Bau-, Handels- und Dienstleistungssektor, die hohe Gewinne versprechen, eine brüchige Ökonomie schafft, deren Wettbewerbsfähigkeit sinkt und die offen gegenüber Schwankungen des Währungskurses ist.

Eine interessante Lektüre wünscht im Namen der Redaktion

Özgür Genç

* * *

KLEIN, MITTEL, MONOPOL - POLARISIERUNGEN DES KAPITALS IN DER TÜRKEI

VON ÖZGÜR ÖZTÜRK

Viele Beobachter sprechen seit langem von einer zunehmenden Polarisierung innerhalb der Bourgeoisie in der Türkei. Auf dem einen Pol wird ein pro-westliches und laizistisches Großkapital aus Istanbul platziert, auf dem Anderen ein pro-östliches und islamisches Kleinkapital aus Anatolien. Das Großkapital sei mit dem Staat verwachsen, dem es seine Monopolstellung verdanke. Die enge Beziehung zum Staat bedinge eine anti-liberale und anti-demokratische Haltung. Das Kleinkapital werde dagegen von dynamischen und aufstrebenden mittelständischen Unternehmern gebildet, die im Kern liberale und demokratische Eigenschaften aufwiesen, da sie ihren Aufstieg nicht dem Staat verdankten.

Um zu einem angemessenen Verständnis politischer Konflikte zu gelangen, ist es sicherlich unerlässlich, Polarisierungen innerhalb der Bourgeoisie zu analysieren. Indes birgt die liberale Rahmung fehlerhafte Annahmen, die auch von vielen Konservativen geteilt werden. Dem »laizistischen Großkapital« werden alle negativen Eigenschaften zugeschrieben, die die liberale Weltauffassung mit dem Staat verbindet. Das »islamische Kleinkapital« wird dagegen ausschließlich mit positiven Tugenden zusammengebracht. In Wahrheit besteht der hauptsächlichste Unterschied zwischen den Konfliktparteien nicht in einer mehr oder weniger demokratischen Ausrichtung oder Nähe zum Staat, sondern in ihrer Größe. Solange nicht der Idee »small is beautiful« gefolgt wird, wird es schwierig, irgendwelche Tugenden zu finden, die die mittelständischen von den großen Kapitalgruppen unterscheidet.

EINE LANDKARTE DES KAPITALS

Die Frage, wie das Kapital anhand ideologischer oder politischer Charakteristika kategorisiert werden soll, ist ein bislang ungelöstes theoretisches Problem. So gibt es keine klaren Kriterien für die Zuschreibung von Attributen wie islamisch oder laizistisch für eine Firma. Im Fall Türkei wurde dieses Problem sozusagen ad hoc gelöst. Die ideologische

und politische Position eines einzelnen Kapitals oder Unternehmens wird anhand der Zugehörigkeit zu einem Verband bestimmt [1].

MÜSİAD und TUSKON gelten als islamische Verbände. MÜSİAD wurde 1990 gegründet. Die Abkürzung steht für Müstakil Sanayici ve İşadamları Derneği (Verein Unabhängiger Unternehmer und Industrieller). Die Mitgliedsunternehmen wurden überwiegend nach 1980 gegründet, sind im Textil, Bau- und Nahrungsmittelsektor konzentriert und haben in der Regel weniger als 50 Beschäftigte. TUSKON ist ähnlich aufgestellt, wurde jedoch erst 2005 gegründet. Die Abkürzung steht für Türkiye İş Adamları ve Sanayiciler Konfederasyonu (Konföderation von Unternehmern und Industriellen der Türkei). TUSKON gilt als unternehmerischer Arm der islamistischen Fethullah Gülen-Gemeinschaft (oder Gülen-Bewegung), während MÜSİAD keiner einzelnen religiösen Gemeinschaft zugerechnet werden kann.

Nun erstaunt es nicht, dass der Aufstieg des »islamischen« Kapitals mit dem Aufstieg des politischen Islam zusammenfällt, wie die Gründungsdaten der genannten Verbände bereits nahelegen. Die vom politischen Islam regierten Kommunen wurden insbesondere nach 1980 zu Vehikeln der Kapitalakkumulation (»Anhäufung« von Kapital) und ermöglichten ein schnelles Wachstum der islamischen Bourgeoisie. Es gibt eine Reihe von Indizien, wonach der Einfluss der islamischen Bourgeoisie in der letzten Dekade, also in der Regierungszeit der konservativ-neoliberalen AKP (Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung), weiter gestiegen ist. Als der Verband MÜSİAD 1990 gegründet wurde, waren nur acht seiner Mitglieder in der Liste der 500 größten Unternehmen der Türkei zu finden, 2007 waren es 23 und 2009 schon 31.

Ogleich es keine Daten für die Jahre nach 2009 gibt, ist das weitere Wachstum des »islamischen« Kapitals augenfällig. Aber: Die mächtigsten Firmen sind nach wie vor nicht islamisch, sondern Mitglied des Verbands TÜSİAD. Die Mitglieder von TÜSİAD werden in der Regel als laizistisch bezeich-

net. TÜSİAD ist die Abkürzung für Türk Sanayici ve İşadamları Derneği (Vereinigung Türkischer Industrieller und Geschäftsleute) und wurde 1971 gegründet. Die Vereinigung besteht überwiegend aus Firmen, deren Entstehung in die 1950er zurückgeht und die bereits in den 1970ern Monopolstellungen inne hatten [2].

Die Dominanz dieser Monopole hält bis heute an. Zum Vergleich: In der 2009er Liste der 500 größten Unternehmen hatten die Mitglieder von MÜSİAD und TUSKON einen Anteil von 7,48 Prozent am zusammengerechneten Umsatz aller 500 Unternehmen. Das ist weniger als der Umsatz des an erster Stelle geführten Unternehmens TÜPRAŞ (ehemals staatliches, seit 2005 privatisiertes Mineralöl- und Gasunternehmen), dessen alleiniger Umsatz einem Anteil von 7,56 Prozent entsprach. Die Koç Gruppe, die Mitglied von TÜSİAD ist und inklusive TÜPRAŞ fünf der zehn größten Unternehmen kontrolliert, hielt allein mit diesen fünf Unternehmen einen Anteil von 15,8 Prozent. Folglich ist der Aufstieg des »islamischen« Kapitals nicht so beeindruckend, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag.

VERWICKELTE KONFLIKTLINIEN

Kommen wir nun auf die These zurück, wonach es einen Konflikt zwischen einem islamischen Kleinkapital oder Mittelstand und einem laizistischen Großkapital gibt. Zunächst ist es irreführend, das gesamte Kleinkapital als islamisch zu bezeichnen. Mehr als zehntausend kleine und mittlere Unternehmen in Anatolien sind Mitglied in TÜRKONFED (Türk Girişim ve İş Dünyası Konfederasyonu - Konföderation der türkischen Unternehmer und Geschäftswelt). Diese Konföderation ist mit TÜSİAD assoziiert. Geschäftsbeziehungen zwischen großen Unternehmen und mittleren beziehungsweise kleinen Unternehmen mittels Subunternehmer, Zulieferer- und Filialketten sind unabdinglich und machen eine Kontrolle und Führung der kleineren durch die größeren Unternehmen notwendig. Tatsächlich ist es so, dass TÜSİAD und MÜSİAD bezüglich der Kontrolle über diese Ketten miteinander konkurrieren.

Zweitens ist hervorzuheben, dass TÜSİAD zwar die großen Kapitalgruppen organisiert und die islamischen Unternehmen typischerweise klein oder mittlerer Größe sind. Allerdings fällt bei dieser Zweiteilung eine wichtige Gruppe aus der Betrachtung raus, nämlich das »konservative« Großkapital.

So wie es irreführend ist, das gesamte Kleinkapital als islamisch zu bezeichnen, ist es ebenso irreführend, das »islamische« Kapital durchweg als klein zu bezeichnen.

Betrachten wir nun das »islamische« Kapital (oder die »islamische Bourgeoisie«) etwas genauer. Wir werden sehen, dass es keine homogene Einheit bildet. Anhand von Organisationsform und Größe lässt sich eine Einteilung in vier Untergruppen vornehmen. Eine erste Gruppe besteht aus kleinen und mittleren Teilhabergesellschaften, die mit religiösen Gemeinschaften assoziiert sind. Eine zweite Gruppe besteht aus kleinen und mittleren Betrieben, die sich im Besitz von gläubigen Einzelpersonen befinden und in der Regel im Textil-, Bau- und Dienstleistungssektor aktiv sind. Über die erste Gruppe existieren nur wenige Daten aus journalistischen Recherchen. Die Betriebe aus der zweiten Gruppe sind dagegen besser erforscht. Sie sind in den letzten 30 Jahren schnell gewachsen und haben sich stark ausdifferenziert. Trotz Wachstum und Ausdifferenzierung ist die passendste Definition für das durchschnittliche Unternehmen aus dieser Gruppe nach wie vor »kleines anatolisch-islamisches Kapital«. Die Betriebe entsprechen noch am ehesten der landläufigen Vorstellung von dem »islamischen« Kleinkapital oder dem »islamischen« Mittelstand.

In die dritte Gruppe fallen die sogenannten Anatolischen Holdings, deren Startkapital in der Regel durch das Einsammeln von brachliegendem Kapital von Kleinsparern in den 1980er bis 1990er Jahren gebildet wurde. Kleinsparer wurden zu Hunderten oder Tausenden zu Teilhabern von rapide expandierenden Holdings, die nach Regeln des islamischen Finanzwesens operierten. Rückblickend lässt sich sagen, dass sowohl der Erfolg als auch das Scheitern dieses Geschäftsmodells darin bestand, dass es auf illegalen Methoden der Kapitalbildung beruhte. Die Anatolischen Holdings missachteten so wie auch die Refah Partisi (Wohlfahrtspartei), mit denen sie organisch verwachsen waren, die Regeln des Wettbewerbs. Die Holdings wurden bis 1997 geduldet, dann jedoch im sogenannten Prozess des 28. Februars vom Militär unter Druck gesetzt. Ihr Geschäftsmodell wurde zerschlagen.

DAS »KONSERVATIVE« GROSSKAPITAL

Während bereits die dritte Gruppe, die wieder weitgehend aufgelöst ist, nicht in das Bild eines islami-

schon Mittelstands passt, sprengt die vierte Gruppe nicht nur aufgrund ihrer Größe, vielmehr auch aufgrund der ideologischen Ausrichtung die Definition »islamisches« Kapital. Im Vergleich zu den ersten drei Gruppen beruhen die Geschäfte dieser Gruppe weniger auf religiösen Regeln oder Netzwerken. Die Mitglieder der Gruppe unterhalten Beziehungen zu religiösen Gemeinschaften und Unternehmen, aber auch zu TÜSİAD. Zwei der prominentesten Mitglieder dieser Gruppe, die Unternehmer Çalık und Boydak, sind Mitglied von TÜSİAD. Einige andere sind sowohl Mitglied von TÜSİAD als auch von MÜSİAD. Der Gründungsvorsitzende von MÜSİAD (Erol Yerar) ist Sohn eines reichen Industriellen, der Mitglied von TÜSİAD war. In Ermangelung eines besseren Begriffs nenne ich diese Gruppe »konservatives Großkapital«, davon ausgehend, dass ihr Konservatismus einen bestimmten Anteil an Islamismus enthält, und ordne sie trotz der genannten Einschränkungen weiterhin der Gruppe »islamisches« Kapital zu.

Die Firmen dieser vierten Gruppe haben ebenfalls Monopolstellungen in bestimmten Produktionsbereichen inne und unterscheiden sich in diesem Punkt nicht von einem typischen TÜSİAD-Mitglied. In Abgrenzung zum Begriff »laizistisches« Großkapital kann daher von einem »konservativen« Großkapital gesprochen werden [3]. Diese konservative Fraktion des großen Kapitals ist ursprünglich in Kooperation mit der sogenannten laizistischen Fraktion entstanden. Ein Beispiel: Die Firma Anadolu Grubu, die der »laizistischen« Fraktion angehört, wollte in den 1960ern in die Bierproduktion einsteigen, hatte jedoch aufgrund des Alkoholverbots im (sunnitischen) Islam Bedenken, dass die konservative Geschäftswelt gegen diese Geschäftsidee Stimmung machen würde. Ein Angebot von den Firmengruppen Ülker und Topbaş sorgte für Erleichterung. Die Inhaber dieser Gruppen sind zwei gleichnamige konservative Familien. Sie schlugen vor, eine gemeinsame Produktionsstätte zu gründen, womit Anadolu Grubu »konservative« Rückendeckung bekam. Weitere Gemeinschaftsinvestitionen folgten.

Während Ülker und einige andere konservative Gruppen, deren Gründung anders als das typische islamische Unternehmen weit vor die 1980er Jahre zurückreicht, von Anfang an zum großen Kapital gehören, sind die meisten Unternehmen dieser

vierten Gruppe erst im Zusammenhang mit der Neoliberalisierung aus der oben genannten zweiten Gruppe heraus entstanden. Große Firmen wie Çalık, Sanko, Boydak, Toprak und Albayrak bezeugen dies. Sie fingen in der Regel im exportorientierten Textilsektor an und expandierten von hier aus in neue Sektoren.

Ein prominentes Beispiel bildet die Çalık Gruppe, die von der Textilproduktion in den Bausektor expandierte. Die Çalık Gruppe ist auch ein hervorragendes Beispiel, wie politische Beziehungen und ökonomisches Wachstum zusammenhängen. Ahmet Çalık, der Sohn des Firmengründers, nahm nach dem Zerfall der Sowjetunion Beziehungen zum Präsidenten von Turkmenistan auf und wurde von diesem 1995 sogar zum stellvertretenden Textilminister von Turkmenistan ernannt. Es folgten die Gründung von Textilfabriken der Gruppe in Turkmenistan und diverse Bauprojekte. Die Expansion der Gruppe setzte sich in Albanien, wo sie in das Banken- und Telekommunikationsgeschäft einstieg, und in weiteren Balkanländern sowie dem Nahen Osten fort, wo sie insbesondere im Bausektor tätig wurde. Die AKP-Regierung unterstützte diese Aktivitäten. Tatsächlich ist Çalık wahrscheinlich das am stärksten von der AKP protegierte Unternehmen. Das Vermögen der Firma wuchs zwischen 2002 und 2008 von einer Milliarde auf 4,4 Milliarden Dollar.

Doch auch die anderen konservativen Unternehmen machten eine ähnliche Entwicklung durch. So existieren organische Beziehungen zwischen der AKP und dem »konservativen« Großkapital. Ungefähr zehn MÜSİAD-Mitglieder waren Gründungsmitglieder der AKP und ungefähr zwanzig MÜSİAD-Mitglieder zogen bei den Parlamentswahlen 2002 als Abgeordnete der AKP ins Parlament ein. Bekannt ist auch, dass der jetzige Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan zu seiner Zeit als Istanbuler Bürgermeister Teilhaber einer Distributionsfirma der Ülker Gruppe gewesen ist. Entsprechend verwundert es nicht, dass Ülker, aber auch die anderen Firmen mit organischen Beziehungen zur AKP, unter ihrer Regierung rapide gewachsen ist. Damit ist auch die These empirisch widerlegt, das »islamische« Kapital sei unabhängig vom Staat gewachsen. Das »islamische« Kapital hat insbesondere in den letzten beiden Dekaden bewiesen, dass es sehr wohl staatliche Mittel zu nutzen weiß, um zu wachsen und Kapital anzuhäufen.

FAZIT

Mit dem Industrialisierungsprozess begann der schnelle Aufstieg des großen Kapitals in der Türkei. Gegen Ende der 1960er Jahre war das Monopolkapital etabliert. Reibungen zwischen den Monopolen, die sich in TÜSİAD organisierten, und kleineren Kapitalgruppen, fielen mit dem Aufstieg des politischen Islam zusammen, der sich als oppositionelle Stimme zum Monopolkapital präsentierte. Die Anatolischen Holdings der 1990er Jahre versuchten, die Dominanz des Monopolkapitals zu umgehen. Dieser Versuch hatte bis zur Zerschlagung der Firmen im Jahr 1997 durch die militärische Intervention einen gewissen Erfolg.

Dass der Islamismus als Opposition zum Monopolkapital entstand, sollte jedoch nicht verdecken, dass einige große konservative Unternehmen von Anfang an Teil des Monopolkapitals waren und mit der »laizistischen« Bourgeoisie kooperiert haben. Die fortschreitende Integration in den Weltmarkt hat darüber hinaus eine enge Kooperation zwischen den kleineren Unternehmen Anatoliens und dem internationalen Kapital geschaffen. Niedrige Löhne und die Nähe zu neuen Märkten nach dem Zerfall der Sowjetunion stellten einen Wettbewerbsvorteil für exportorientierte kleine und mittlere Firmen dar, die mit der Zeit die Reihen des »konservativen« Großkapitals erweiterten. Diese »konservativen« Kapitalgruppen, die sich in den 1990ern in MÜSİAD organisierten, sind ebenfalls in Opposition zur Dominanz des »laizistischen« Großkapitals entstanden. Doch sind sie heute selbst zum Monopolkapital aufgestiegen und haben die politische Protektion insbesondere unter der AKP erfolgreich zu nutzen gewusst. Die AKP repräsentiert insbesondere diese aufstrebenden Unternehmen. Allerdings hat die kompromisslose Umsetzung neoliberaler Maßnahmen auch dem »laizistischen« Großkapital ein enormes Wachstum beschert.

Für die heutige Zeit kann gesagt werden, dass das »konservative« Großkapital sich durch seine Nähe zur Regierung als wichtige Größe im Herrschaftsgefüge der Türkei etabliert hat. Dieser Prozess hat zu einigen Reibungen und Spannungen im bestehenden Gefüge geführt. Die liberale Interpretation dieser Spannungen scheitert jedoch, wie aufgezeigt, bereits an den Fakten. Sie schreibt den Konfliktparteien eine falsche Geschichte und falsche Attribute zu. Abschließend sollte noch ein weiterer Punkt hervorgehoben werden, der zwar nicht Gegenstand

dieses Artikels ist, bei liberalen Analysen, die den Anspruch formulieren, politische Konflikte und Transformationen in der Türkei erklären zu können, jedoch beständig ausgeklammert wird. Bei allen möglichen Differenzen stimmen die politischen Präferenzen unterschiedlicher Kapitalfraktionen nämlich in einem Punkt überein: Gegenüber den LohnarbeiterInnen bilden sie eine solidarische Einheit. ■

[1] Der Autor verwendet die Begriffe Kapital und Bourgeoisie oder Unternehmer zumeist synonym. Es sei jedoch angemerkt, dass die Begriffe auf unterschiedliche Abstraktionsebenen verweisen. Bourgeoisie bezeichnet einen sozialen Akteur und kann daher als handelndes Subjekt gedacht werden. Kapital bezeichnet dagegen ein soziales Verhältnis, das nicht handeln kann (Anm. d. Red.).

[2] Als Monopol wird ein Unternehmen bezeichnet, das auf einem bestimmten Markt als einziger Anbieter für ein Produkt agiert oder zumindest eine marktbeherrschende Stellung einnimmt und den Preis eines Produkts diktieren kann. Nach dem Motto »Wer zuerst kommt, mahlt zuerst« ermöglichte der rapide Industrialisierungsprozess in der Türkei einigen Firmen solche marktbeherrschenden Stellungen in Verbindung mit einer importsubstituierenden Wirtschaftspolitik, die die Förderung inländischer Produzenten und den Schutz des inländischen Marktes gegenüber ausländischer Konkurrenz beinhaltete (Anm. d. Red.).

[3] Mit Konservatismus ist ein Wertekonservatismus gemeint, der nicht unbedingt religiös dominiert sein muss. Laizismus meint dagegen eigentlich die Trennung von Staat und Religion, ganz und gar nicht jedoch in der Türkei, wo das Gegenteil vorliegt. In der Praxis sind mit Laizismus wertebasierte Präferenzen gemeint, die sich an bestimmten Idealen der bürgerlichen Aufklärung orientieren und sich gegen die Vorherrschaft religiöser Weltbilder richten. Bei etlichen (aber nicht allen) Mitgliedern von TÜSİAD lassen sich solche Präferenzen, die allgemein auch als west-europäisch etikettiert werden, erkennen. Hinzu kommt, dass TÜSİAD sich öfters auf der Seite des Militärs positioniert hat. Letzteres gilt wiederum als laizistisch, obwohl das Militär insbesondere mit dem Putsch von 1980 als Hauptförderer des Islamismus aufgetreten ist.

Die vielen Anführungsstriche und das Adjektiv »sogenannt« in diesem Beitrag zeigen an, dass die Empirie sich gegenüber den landläufigen politischen Etikettierungen heftig sträubt, es an besseren Begriffen jedoch mangelt (Anm. d. Red.)

Dieser Artikel basiert auf dem Buchbeitrag des Autors »Islamist Big Bourgeoisie in Turkey«, erschienen in: Neşecan Balkan, Erol Balkan & Ahmet Öncü (2015): *The Neoliberal Landscape and the Rise of Islamist Capital in Turkey*. Berghahn Books Inc.

Özgür Öztürk arbeitet an der Universität Samsun, Fachbereich Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften.

Gekürzt, übersetzt und redaktionell bearbeitet von Errol Babacan.

DIE POLITISCHE ÖKONOMIE DES »TÜRKISCHEN WIRTSCHAFTSWUNDERS«

VON TURAN SUBAŞAT

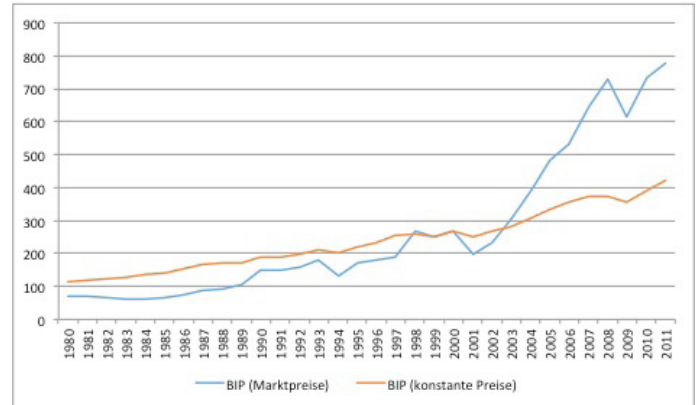
Die türkische Wirtschaft wird als erfolgreich und für Schwellenländer als Vorbild betrachtet. Auf den ersten Blick scheint diese Wahrnehmung belegbar. Seit 2002 haben sich das Bruttoinlandsprodukt (BIP) und die Exporte verdreifacht; die Inflation wurde unter Kontrolle gebracht und die Staatsschulden vermindert. Die Regierung und ihre Unterstützer werden nicht müde zu behaupten, die Türkei könne bis zum Jahr 2023 die zehntgrößte Volkswirtschaft der Welt werden. Diese positive Darstellung findet Unterstützer in den Medien, ebenso wie in akademischen Kreisen. Der „Erfolg“, mit dem dieser Artikel sich kritisch auseinandersetzt, wird als unbestrittene Wahrheit zelebriert.

Dieser Artikel betrachtet den 2001 einsetzenden zweiten Neoliberalisierungsschub in der Türkei, der ab 2002 unter der Regie der AKP-Regierung stand. Das zentrale Argument lautet: Obwohl die Türkei relevante ausländische Investitionen angezogen hat, wurde nur ein kleiner Teil dieser Investitionen in die Produktion gelenkt. Somit ist die türkische Ökonomie eine weitere »Bubble Economy«, in der das Wirtschaftswachstum an der inländischen Nachfrage hängt, und demnach auch kein Wunder, nicht mal eine kleine Erfolgsgeschichte.

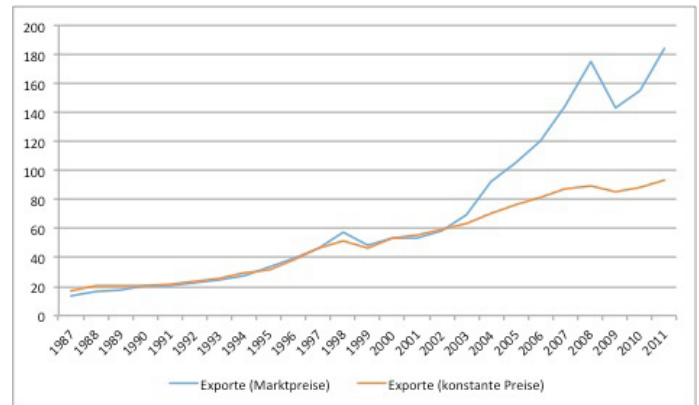
BRUTTOINLANDSPRODUKT UND EXPORTE

Eine echte Erfolgsgeschichte braucht die Berücksichtigung einiger Kriterien. Erstens sollten die für die Beurteilung eines (vermeintlichen) Erfolges genutzten Daten behutsam gewählt werden. Im Falle des Bruttoinlandsprodukts müssen konstante Preise zugrunde gelegt werden, weil sonst ein Anstieg im aktuellen Kurs des Bruttoinlandsprodukts aus Preisschwankungen resultieren kann, die keinen realen Anstieg in der Produktion von Gütern und Dienstleistungen widerspiegeln. Das reale Bruttoinlandsprodukt hält die Preise konstant und misst die Änderungen der Produktion. Grafik 1 stellt das Bruttoinlandsprodukt der Türkei und die Exporte in Marktpreisen und konstanten Preisen dar. Sowohl das BIP als auch die Exporte bilden sich zu Marktpreisen in einem deutlichen Knick ab, während unter der Annahme konstanter Preise dieser Knick nicht erkennbar ist.

Grafik 1: BIP und Exporte in der Türkei zu Marktpreisen und konstanten Preisen
A: BIP [Millionen US-Dollar]



B: Exporte [Millionen US-Dollar]



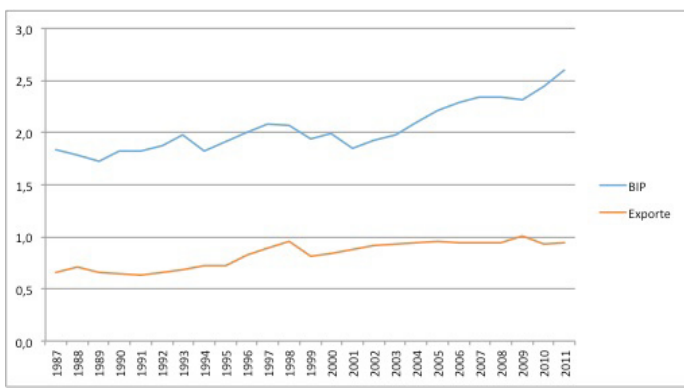
Erfolg ist stets ein relatives Konzept, und die externen Bedingungen sollten immer in die Betrachtung einbezogen werden. Deshalb wäre es interessant, die Türkei mit anderen Ländern zu vergleichen. Während in den früheren Jahren der AKP die externen Bedingungen sehr günstig waren, hat sich dies nach der globalen Finanzkrise geändert. Weil ein Vergleich von über 200 Ländern aber unpraktisch wäre, wird die Performance der Türkei mit verschiedenen Einkommensgruppen verglichen.

Grafik 2 stellt das BIP und die Exporte der Türkei in Prozent des BIP und der Exporte der Vergleichsgruppen, also Länder der Kategorie »hohe«, »obere-mittlere«, »niedrig-mittlere« und »niedrige«

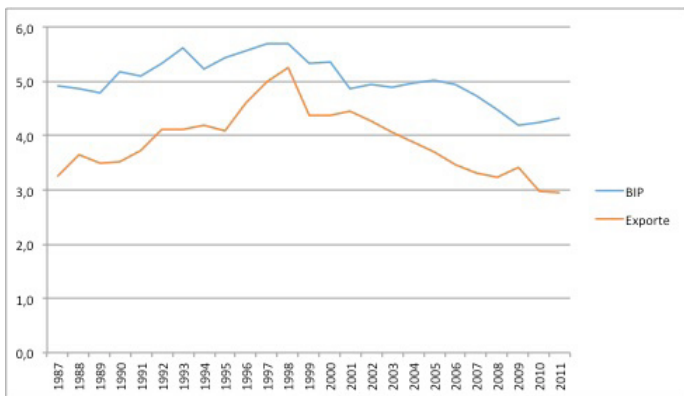
Einkommen, dar. Im Vergleich zu den anderen Ländern impliziert ein Anstieg in der Grafik ein schnelleres Wachstum der Türkei, während umgekehrt ein Rückgang ein langsames Wachstum impliziert. Indien wird hierbei zur niedrig-mittleren Einkommensgruppe gezählt, China zur oberen-mittleren Einkommensgruppe. Da der Vergleich der Türkei mit diesen sehr großen und schnell wachsenden Volkswirtschaften unfair wäre, werden die entsprechenden Grafiken zusätzlich noch unter Ausschluss von Indien und China dargestellt.

Grafik 2: das relative BIP der Türkei und die Leistung der Exporte (konstante Preise)

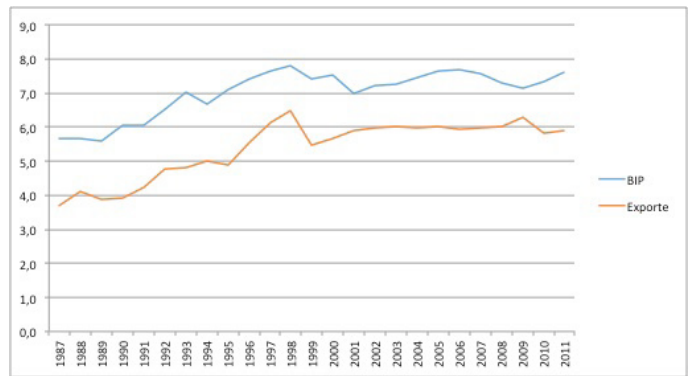
A: hohe Einkommen



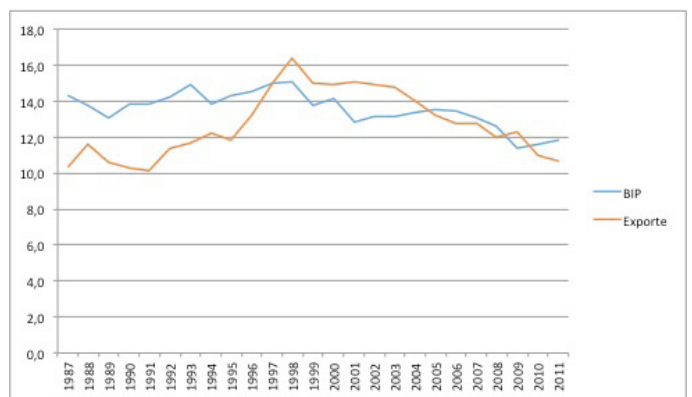
B: obere-mittlere Einkommen



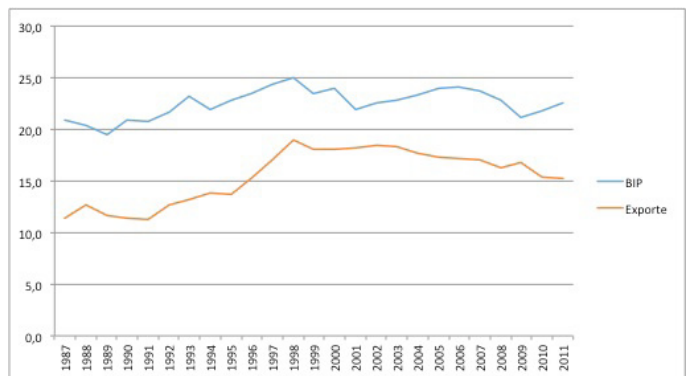
C: obere-mittlere Einkommen (ohne China)



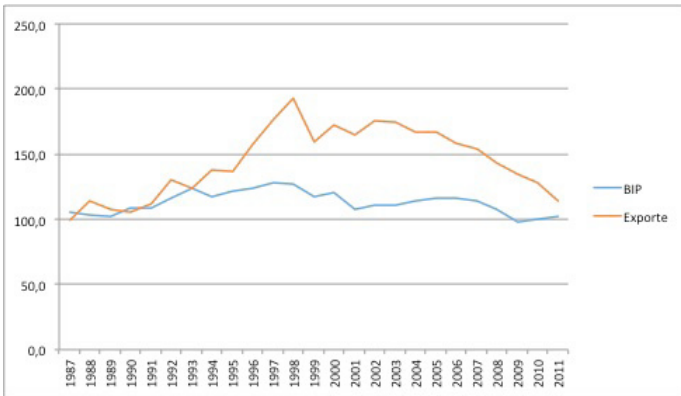
D: niedrig-mittlere Einkommen



E: niedrig-mittlere Einkommen (ohne Indien)



F: niedrige Einkommen



Quelle: auf Daten von »World Development Indicators« basierte Kalkulation

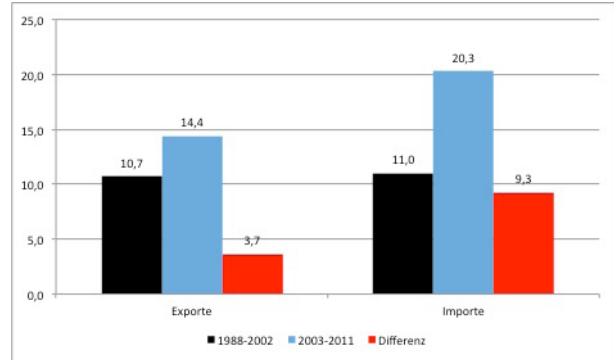
Wenn man sich Grafik 2 anschaut, sieht man, dass das BIP in der Türkei zwischen den Jahren 1987 und 1999 schneller als das der anderen Länder gewachsen, zwischen den Jahren 1999 und 2002 wegen des Erdbebens 1999 sowie der Finanzkrise 2001 gesunken ist. In den Jahren 2002 bis 2011 ist das BIP der Türkei allerdings lediglich schneller als das BIP der Länder mit hohem Einkommen gestiegen. Diese Länder hatten eine der schlimmsten Finanzkrisen ihrer jüngeren Geschichte erlitten. Mit anderen Worten: Die Türkei scheint nur dann erfolgreich, wenn man das Wachstum ihres BIP mit Ländern der hohen Einkommensgruppe vergleicht. Für alle anderen Einkommensgruppen ist das BIP der Türkei relativ gesunken. Mit Blick auf die Exporte offenbart die Türkei unter der AKP eine trübe Bilanz: Während das Land sich zwischen den Jahren 1987 und 1999 erfolgreicher als alle anderen Einkommensgruppen darstellt, scheint davon während der AKP-Periode keine Rede mehr zu sein, zumal der Rückgang 1999 begann.

Diese Feststellungen bedürfen einer weiteren Ausführung, weil sie in den meisten Debatten über die Handels- und Zahlungsbilanzen der Türkei wenig Beachtung finden. Ein Gemeinplatz besagt, die Exporte der Türkei seien in der Periode der AKP sehr schnell gewachsen. Doch die Importe sind noch schneller angestiegen und haben den Handel und die gegenwärtige Zahlungsbilanz ins Defizit gebracht. Häufig heißt es, das Handels- und das Leistungsbilanzdefizit seien ein permanentes strukturelles Merkmal der türkischen Ökonomie. Ob

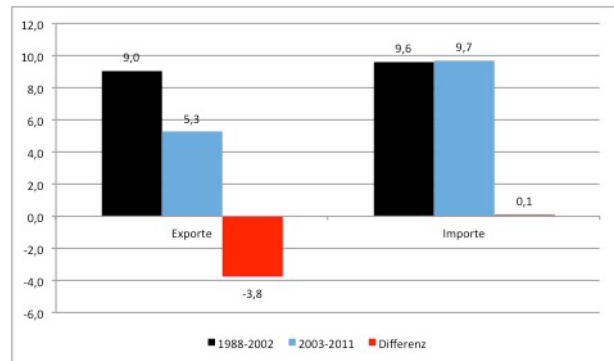
das stimmt oder nicht, kann leicht nachvollzogen werden, indem die Wachstumsraten der Importe und Exporte in der Türkei miteinander verglichen werden.

Grafik 3: Durchschnittliche Wachstumsraten der Exporte und Importe

A: Marktpreise



B: konstante Preise



Quelle: auf Daten von »World Development Indicators« basierte Kalkulation

Grafik 3 stellt in beiden Perioden die Wachstumsraten der Importe und Exporte zu Marktpreisen und zu konstanten Preisen dar. Grafik 3A unterstützt die allgemeine Wahrnehmung: Obwohl während der Ära der AKP die Exporte beachtlich gestiegen sind, sind die Importe noch schneller gestiegen. Dieser Effekt erhöhte das Handelsbilanzdefizit. Grafik 3B dagegen erzählt eine andere Geschichte. Die Wachstumsraten der realen Exporte fielen von 9 Prozent in der Zeit vor der AKP auf 5,3 Prozent während der AKP-Periode, wohingegen die Wachstumsraten der realen Importe von 9,6 auf 9,7 Prozent angestiegen sind. Mit anderen Worten: Während der AKP-Periode haben sich das Handels- und das Leistungsbilanzdefizit nicht aufgrund relativ steigender Importe vergrößert, sondern vor allem infolge rasant fallender realer Exporte (d.h. in konstanten Preisen), was wiederum mit überbewerteten Wechselkursen zusammenhängt.

LEISTUNGSBILANZDEFIZIT

Die Türkei ist eines der Länder mit dem höchsten Anstieg des Leistungsbilanzdefizits. Wenn wir mit ein paar einfachen Beobachtungen anfangen, sehen wir, dass vor der AKP-Periode (1990 - 2002) die durchschnittliche Handelsbilanz relativ zum BIP 0,73 Prozent betrug. In der AKP-Periode war es dann -0,5 Prozent, was auf einen radikalen Anstieg hindeutet. Die erste Methode in Tabelle 1 stellt den Rang der Türkei in Bezug auf die Leistungsbilanz relativ zum BIP in beiden Perioden dar. Große Zahlen weisen auf ein kleineres Leistungsbilanzdefizit oder einen höheren Leistungsbilanzüberschuss hin. Beispielsweise hat in der AKP-Periode Grenada das höchste Leistungsbilanzdefizit im Verhältnis zum BIP (-25,7 Prozent). Grenada wurde an erste Stelle in der Liste gesetzt. Kuwait wiederum hatte den höchsten Leistungsbilanzüberschuss relativ zum BIP (31,3 Prozent) und wurde an 104. Stelle gesetzt. Unter 104 Ländern steht die Türkei an 77. Stelle vor der AKP-Periode und an 41. Stelle in der AKP-Periode. Die Türkei ist in der Liste also um 36 Plätze nach oben gestiegen, nur Island (45 Stufen) sowie Mauritius (42 Stufen) haben mehr Stufen als die Türkei übersprungen. Das heißt, der Anstieg des Leistungsbilanzdefizits der Türkei ist größer als bei den meisten anderen Ländern weltweit.

Tabelle 1: Der Rang der Türkei in der Welt in Bezug auf die Leistungsbilanz mit alternativen Methoden

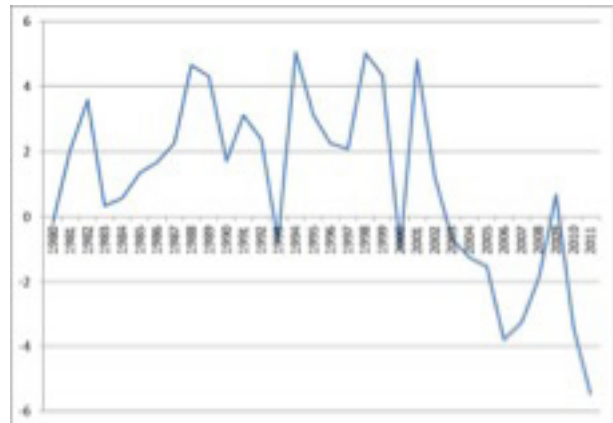
Methode	Vor der AKP Periode (1990-2002)	AKP Periode (2003-2011)	Unterschied
1. Leistungsbilanz relativ zum BIP	77	41	36
2. Änderung der Leistungsbilanz relativ zum BIP (alternative Methode)	60	14	46
3. Änderung der Leistungsbilanz (kumulative Index Methode).	25	6	19

Notiz: Große Zahlen weisen auf ein geringeres Defizit oder einen größeren Leistungsbilanzüberschuss hin. Die Kalkulationen beinhalten 104 Länder. Quelle: berechnet aus »World Development Indicators«

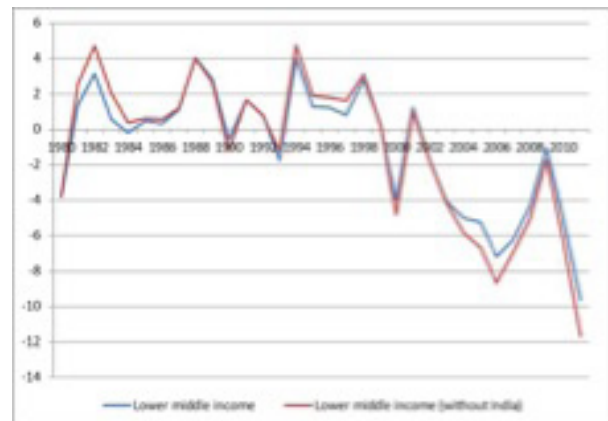
Diese Trends werden von Grafik 4, die die Unterschiede zwischen der Leistungsbilanz der Türkei und den Einkommensgruppen, die vorher benutzt wurden, bestätigt. Die Daten zeigen ein klares Bild. Die Leistungsbilanz der Türkei verschlechtert sich viel schneller während der AKP-Periode als die aller anderen Einkommensgruppen.

Grafik 4 – Leistungsbilanz der Türkei im Vergleich zu Einkommensgruppen

A – geringe Einkommen



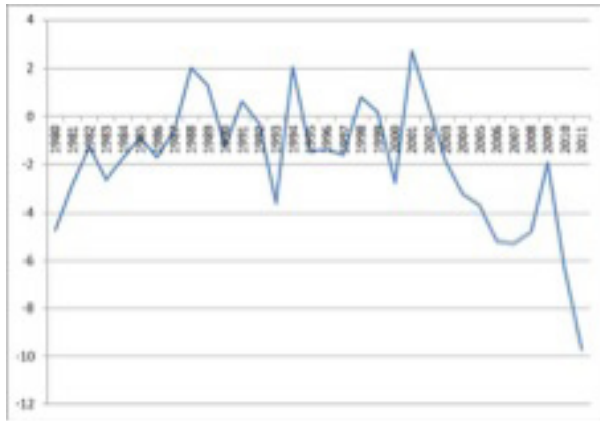
B – gering-mittlere Einkommen



C – obere-mittlere Einkommen



D – hohe Einkommen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten von »World Development Indicators«

AUSLANDSSCHULDEN

Schnell ansteigende Auslandsschulden, die mit hohem Leistungs- und Handelsbilanzdefizit einhergehen, sind eine andere wichtige Schwäche der türkischen Wirtschaft. Während das Handelsbilanzdefizit und die Auslandsschulden eng miteinander zusammenhängen, fallen nicht alle geliehenen Gelder in die Kategorie der externen Schulden. Auslandsschulden beinhalten beispielsweise nicht die Verbindlichkeiten im Zusammenhang mit dem Zufluss von ausländischen Direktinvestition, Portfolioinvestitionen in Eigenkapital oder netto-Eigenkapital bei ausländischen Lebensversicherungen und Pensionsfonds. Deswegen offenbaren die Auslandsschulden nicht die mit »unerwartet versiegenden Kapitalzuflüssen« und »Umkehr der Leistungsbilanz« verbundenen realen Risiken. Die »internationalen Investitionspositionen« (IIP), die die Differenz zwischen den externen Aktivposten und Verbindlichkeiten eines Landes darstellen, sind ein brauchbares alternatives Konzept.

Jedoch gibt es Gründe, an der Richtigkeit der IIP-Kalkulationen der türkischen Zentralbank zu zweifeln. Ein relativ zaghafter Anstieg der IIP relativ zum BIP ist überraschend in einem Land, in dem das Leistungsbilanzdefizit einen rasanten Anstieg erfahren hat. Wenn die Anpassungen an IIP infolge von Wechselkursschwankungen und Veränderungen des Marktpreises [Veränderungen des Marktwerts einer Investition oder Finanzanlage über eine bestimmte Zeitspanne, Anm. d. Red.] nicht beachtet werden, ist IIP nicht mehr als eine kumulative Kalkulation der Leistungsbilanz und kann somit als »gegenwärtiger Kontostand« betrachtet werden.

Die Beurteilung der Genauigkeit der IIP-Kalkulationen der Zentralbank ist nicht leicht. Während Daten zur Zahlungsbilanz leicht zugänglich sind, sind Informationen zur Kalkulation des Einflusses von Veränderungen im Marktpreis nicht. Der Einfluss der Wechselkursschwankungen ist auch schwer zu kalkulieren. Hingegen kann man IIP leichter berechnen, indem man allein die »externe netto Kreditaufnahme« (IIPBP) benutzt und die (oben genannte) Anpassung nicht in Erwägung zieht. Weil IIPBP die Anpassungen an die Kalkulationen von IIP ausschließt, stellt es eher die »externe netto Kreditaufnahme« dar als den »externen Schuldenstand«. Wenn es keine Wechselkursschwankungen und Veränderungen in den Marktpreisen gäbe, wären die netto Kreditaufnahme im Ausland und die netto Schulden gleich, der Unterschied zwischen diesen beiden Maßstäben (IIP und IIPBP) läge bei null.

Im Normalfall sollte die externe netto Kreditaufnahme (IIPBP) eines Landes geringer sein als der externe netto Schuldenstand (IIP), weil Investoren erwarten würden, mit ihren Investitionen in der Türkei Gewinne zu erwirtschaften. Falls, aus irgendeinem Grund, der »externe netto Schuldenstand« niedriger wäre als die »externe netto Kreditaufnahme«, würden die Investoren Verluste machen. Während es nicht außergewöhnlich ist, dass Investoren von Zeit zu Zeit Verluste aufgrund von Wechselkursschwankungen oder Veränderungen in den Marktpreisen machen, wäre es doch komisch, wenn sie weiterhin in eine Wirtschaft investieren würden, in der sie systematisch und langfristig Verluste machen.

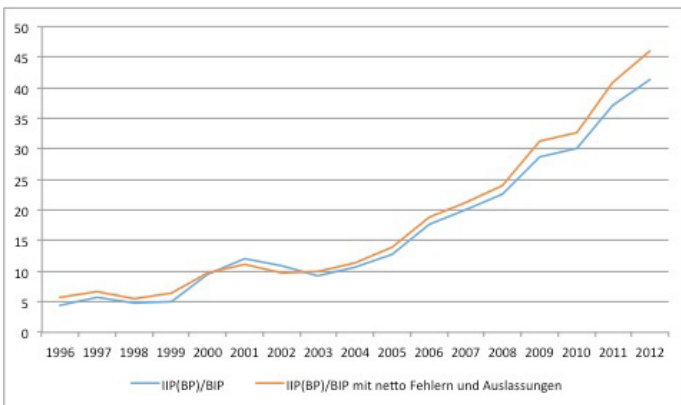
Weil also solche Verluste langfristig keinen Sinn machen, kann man vermuten, dass etwas mit der Kalkulation beim IIP falsch ist. Angenommen, IIPBP ist ein exaktes Maß der externen netto Kreditaufnahme der Türkei und die ausländischen Investoren profitieren von ihren Investitionen in der Türkei, so reflektiert selbst der radikale Anstieg von IIPBP während der AKP-Periode nicht das wirkliche Ausmaß des externen netto-Schuldenstands der Türkei.

Zum Schluss sollte man die »netto Fehler und Auslassungen«, die unter der AKP-Regierung systematisch ansteigen, näher betrachten. Vor der AKP-Regierung waren die netto Fehler und Auslassungen relativ gering und hatten positive wie negative Wer-

te. Aber in der AKP-Periode blieben sie konsequent positiv und wurden größer. 2011 beliefen sie sich auf 11,4 Milliarden US-Dollar und betrug somit 1,5 Prozent des BIP. Im Juli 2013 haben sie in einem Monat 4,8 Milliarden US-Dollar erreicht. Das zeigt, dass die Türkei unter der AKP-Regierung umfangreiche Kapitalzuflüsse aus unbekanntem Quellen erhalten hat. Wenn man nun diese Kapitalzuflüsse aus unbekanntem Quellen berücksichtigt, steigt das IIPBP relativ zum BIP erheblich von 41 Prozent auf 46 Prozent im Jahr 2012 (Grafik 5).

Turan Subaşat arbeitet an der Universität Muğla, Fachbereich Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften.

Grafik 5: IIPBP und IIPBP im Verhältnis zum BIP mit netto Fehlern und Auslassungen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten der Zentralbank der türkischen Republik

FAZIT

Die AKP-Periode ist geprägt von einem radikalen Anstieg an Kapitalzuflüssen. Dennoch stimuliert dieser Anstieg viel eher den inländischen Konsum als Investitionen und Wirtschaftswachstum. Obwohl beachtliche externe Gelder angezogen werden konnten, ist das Wirtschaftswachstum der Türkei mäßig und blieb geringer als das der mittleren und niedrigen Einkommensländer. Obwohl das Wirtschaftswachstum von externen Ressourcen und von einem Anstieg des Leistungsbilanzdefizits abhängig wurde, legte die Regierung dies ungeachtet der Folgewirkungen als Grund zur Freude aus. Der Punkt ist, dass es der Türkei mit der gegenwärtigen Entwicklungsstrategie nicht möglich sein wird, auf einen nachhaltigen Wachstumspfad zu gelangen.

Dieser Beitrag basiert auf dem Artikel des Autors »The Political Economy of Turkey's Economic Miracle«, erschienen in Journal of Balkan and Near Eastern Studies, Volume 16, Issue 2, 2014.

DEINDUSTRIALISIERUNG IN DER TÜRKEI:

MAKROÖKONOMISCHE VERSCHIEBUNGEN IN RICHTUNG BAU, HANDEL UND DIENSTLEISTUNG

VON MUSTAFA SÖNMEZ

Die Wirtschaftspolitik der 12-jährigen AKP-Ära hat die Industrieproduktion in den Hintergrund gedrängt und die auf Spekulationsgewinne in Istanbul fokussierte Bauwirtschaft, den Einzelhandel und Dienstleistungssektoren gefördert. Diese Sektoren zeichnen sich durch hohe Auslandsverschuldung und starke Wechselkursrisiken aus. Dies schwächt zum einen die Möglichkeiten der Türkei, Devisen zu nutzen, zum anderen verliert die Industrie dadurch an Wettbewerbskraft. Auch neue Zahlen belegen, dass sich die Türkei von der Industrieproduktion entfernt und am Bau-, Handels- und Dienstleistungssektor orientiert. Die von der Zentralbank veröffentlichten Zahlen für September 2014 zeigen die Entwicklung der langfristigen Auslandsschulden der Privatwirtschaft seit 2002. Die Nutzung von Krediten in anderen Sektoren als der Produktion belegen, dass sich diese Entwicklung in den letzten 12 Jahren verfestigt hat.

STATT INDUSTRIE EINE NEUE BAU-ÄRA

Laut den Zahlen der Türkischen Zentralbank hatten Privatfirmen 2002 rund 27 Prozent der Auslandskredite in Höhe von 29 Mrd. Dollar für Investitionen in die Industrieproduktion genutzt. 2014 hatte sich die Summe der Kredite auf 164 Mrd. Dollar erhöht, während der für die industrielle Produktion verwendete Anteil auf 13,6 Prozent (22,2 Mrd. Dollar) zurückging. Circa 40 Prozent der gesamten Auslandsverschuldung von rund 402 Mrd. Dollar fällt auf die langfristigen Auslandskredite der Privatwirtschaft. Die kurzfristigen Kredite der Privatwirtschaft und die Auslandsverschuldung der öffentlichen Hand machen insgesamt 238 Mrd. Dollar aus [1].

Die sektorale Verteilung und die jährlichen Veränderungen der langfristigen Auslandskredite der Privatwirtschaft untermauern die beschriebene Entwicklung. Diese Kredite wurden mehrheitlich von Privatbanken vermittelt und im Inland an Konsument*innen und Firmen vergeben. Während die Auslandskredite der Banken in 2002 rund 3 Mrd. Dollar betragen, erhöh-

ten sie sich im September 2014 auf 63 Mrd. Dollar. Bei der sektoralen Verteilung der langfristigen Auslandskredite zwischen den Jahren 2002 und 2014 ist die Konzentrierung auf den Bau- und Immobiliensektor besonders deutlich. Während die Firmen in diesen Sektoren 2002 rund 1,5 Mrd. Dollar Kredite aufnahmen, erhöhte sich diese Summe 2014 auf 13 Mrd. Dollar. Ihr Anteil an der Gesamtsumme erhöhte sich von 5 auf 8 Prozent.

Die Transport- und Kommunikationssektoren haben ihren Anteil von 3,6 auf 7 Prozent erhöht. Es ist bekannt, dass insbesondere die private Luftfahrt (THY-Turkish Airlines) und Handynetzbetreiber die meisten Kredite aufnehmen. Die Energiewirtschaft, die [im Zuge des Verkaufs ehemals öffentlicher Unternehmen, Anm. d. Red.] mit 62 Mrd. Dollar rund 35 Prozent der Privatisierungserlöse eingebracht hat, nutzte bei diesen Privatisierungsmaßnahmen überwiegend Auslandskredite. Bei der Privatisierung der Stromverteilungs-Netzbetriebe und der öffentlichen Stromkraftwerke haben sich die Firmen im Ausland mit 9 Mrd. Dollar verschuldet.

DEINDUSTRIALISIERUNG

In den verschiedenen Bereichen der Produktion sind unterschiedliche Entwicklungen zu verfolgen: Der Anteil der Sektoren mit niedrigem Mehrwert wie Nahrung, Getränke oder Tabakproduktion ist von 4 Prozent (2002) auf 2,5 Prozent (2014) zurückgegangen. In der Textilproduktion ist ein ähnlicher Rückgang zu beobachten: Der Anteil dieses Sektors an den Auslandskrediten ist von 4 Prozent

Tabelle 1: Die sektorale Orientierung der Auslandskredite der Privatwirtschaft (in: Mio. Dollar)

	Gesamt	Banken	Dienstleistungen	Produktion	Strom-Gas	Sonstige
2002	29.202	3.061	9.171	7.762	4.223	4.985
2006	82.285	22.234	20.445	17.329	3.586	18.691
2010	119.835	28.755	43.031	22.899	9.443	15.706
2014-3.Q	163.585	63.296	51.911	22.254	9.170	16.955

Hinweis: Die Berechnungen basieren auf Zahlen der Türkischen Zentralbank

auf 1,6 Prozent gefallen. In der Metallindustrie, vor allem der Stahlindustrie, ist ein Rückgang von 4 auf 2 Prozent zu verzeichnen, ebenso im Automobil- und Schiffsbau. Ein starker Rückgang fand in der Chemieindustrie statt: von 3,6 auf 1 Prozent. In der Summe lässt sich festhalten: Während 2003 noch 42,5 Prozent der Bankkredite in die industrielle Produktion flossen, sank dieser Anteil 2014 auf 21 Prozent. All dies weist auf das enorme Ausmaß der Deindustrialisierung in der Türkei hin [2].

BANKENKREDITE UND SEKTORALE VERTEILUNG

Die Orientierung auf die Bauwirtschaft und andere Dienstleistungssektoren während der Periode des Wirtschaftswachstums kann auch bei den Bankkrediten in Türkischer Lira beobachtet werden. Laut den Feststellungen des Generaldirektoriums für Banken und Finanzinstitute der Zentralbank haben sich, während das durch Auslandskredite finanzierte Kreditvolumen rasant wuchs, in den kreditaufnehmenden Sektoren zwischen 2003 und 2014 wichtige Veränderungen ergeben. 2003 betrug der Anteil der Kredite der Banken an Firmen und Konsument*innen rund 69,6 Mrd. Türkische Lira, was 15,2 Prozent des BIP entsprach. Aufgrund des weltweiten konjunkturellen Liquiditätsüberflusses wuchs das Kreditvolumen der Banken rasant. Im September 2014 belief sich das gesamte Kreditvolumen auf 1.195 Mrd. Türkische Lira (446 Mrd. Euro). Das bedeutet ein Kreditvolumen von 67,8 Prozent des BIP. Dieser Anstieg des Kreditvolumens von 15 auf 67,8 Prozent des BIP regte das binnenwirtschaftliche Wachstum an.

Bei den Kreditvergaben lagen die Konsumentenkredite vorne. 2013 war deren Anteil von 10 auf 26 Prozent gewachsen. Während Wohnungsfinanzierungen rund ein Drittel der Kredite ausmachten, waren Bedarfskredite für die Begleichung von Kreditkartenschulden deutlich gestiegen. In den letzten 12 Jahren, in denen ein rasanter Anstieg des Einzelhandels, des Importes und des Baus von Einkaufszentren zu beobachten war, hat sich der Anteil des Handelssektors an den Bankkrediten von 10,5 auf 14 Prozent erhöht. Der Bau- und Immobiliensektor, der durch die Wohnungsfinanzierungen rasant wuchs, hat seinen Anteil an den Bankkrediten von

8,3 Prozent (2003) auf 11,5 Prozent (2014) erhöht. Während sich der Anteil des Transport- und Kommunikationssektors, vor allem der zivilen Luftfahrt und der Handynetze bei 5 bis 6 Prozent hielt, trat der Energiesektor mit 5 Prozent der Bankkredite in Erscheinung.

Die beschriebenen Verschiebungen lassen sich auch am rückläufigen Anteil der Binnenmarktsektoren am BIP ablesen. Dieser Rückgang beschleunigte sich in den 2000er Jahren, nachdem in den 1980er Jahren die staatlichen Wirtschaftsunternehmen privatisiert und die öffentliche Hand aus der Industrie herausgedrängt worden war. Während 2003 der Anteil der Industrieproduktion am BIP 17,6 Prozent betrug, hat er sich in den nachfolgenden Jahren nicht erhöht und fiel 2013 auf 15,3 Prozent. Im ersten Halbjahr 2014 wurde dieser Anteil mit 16,3 Prozent notiert. Demgegenüber hat sich der Anteil des Bau- und Immobiliensektors von 12,5 (2003) auf 14,4 Prozent (2013) erhöht. Im ersten Halbjahr 2014 wurden 15 Prozent notiert.

Tabelle 2: Die Anteile der Industrieproduktion und des Bau- und Immobiliensektors am BIP: 2003 - 2014 2.Q. (in Prozent)

	2003	2005	2007	2009	2011	2013	2014 2.Q.
Industrieproduktion	17,6	17,1	16,7	15,1	16,1	15,3	16,3
Bau/Immobilien	12,5	13,9	15,9	16,5	14,7	14,4	15,0

FAZIT

Aufgrund der Geldpolitik in den letzten Jahren kam es zu einer relativen Überbewertung der Türkischen Lira [insbesondere durch hohe Zinsen, Anm. d. Red.]. Für die Unternehmen wurde es attraktiver, anstatt in die Produktion in andere Sektoren zu investieren, die eine höhere Rentabilität versprachen. 2013 wuchsen im Industriesektor zwar die Produktion, die Kapazitätsnutzung, die Beschäftigung und der Importanteil, aber die privaten Investitionen und der Export nahmen ab. Während zwischen Januar und August 2014 in Produktion, Export und Beschäftigung zwar eine Erhöhung zu beobachten ist, wird bei Import und Kapazitätsnutzung ein Rückgang festgestellt. Die Privatinvestitionen blieben dagegen auch im zweiten Halbjahr 2014 rückläufig. Aktuell werden die Abhängigkeit vom Auslandskapital und das wachsende Handelsbilanzdefizit von einem Rückgang in der Binnenfrage begleitet. Die niedrige Nachfrage an den internationalen Märkten sowie die negativen Entwicklungen im Exportmarkt „Naher Osten“ verstär-

ken die Tendenz, dass Industrieexport und Industrieproduktion sich nur gering erhöhen. Aus diesen Gründen bleibt der Anteil der Industrieproduktion am BIP in der Tendenz weiterhin rückläufig. ■

[1] Kurzfristige Kredite laufen kürzer als 12 Monate, sind daher gegenüber Währungskursschwankungen sehr anfällig und werden als risikobehaftet angesehen (Anm. d. Red.).

[2] Üblicherweise werden in der makroökonomischen Disziplin derartige sektorale Verschiebungen in relativen Zahlen gemessen. In Relation zum Bruttoinlandsprodukt und zu den anderen Sektoren sind die Investitionen in die industrielle Produktion gesunken, was in der Fachsprache - für den Laien möglicherweise irreführend - „Deindustrialisierung“ genannt wird. In absoluten Zahlen ist aber immer noch eine Verdreifachung der Investitionen in die Produktion festzustellen, wenngleich der relative Anteil stetig sinkt (Anm. d. Red.).

Mustafa Sönmez schreibt hauptsächlich zu Themen der Politischen Ökonomie der Türkei und hat derzeit eine regelmäßige Kolumne bei der Tageszeitung *Birgün* und der *Hürriyet Daily News*.